

Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt

Mitteilungen der Landesgruppe Sachsen-Anhalt
der Deutschen Burgenvereinigung e. V.

Heft 34
Halle/Saale 2025





Klein-Osida, Burgenlandkreis. Im Kern zweigeschossiger, massiver romanisch-spätromanischer Wohnturm der Herren von Osida aus dem 13. Jahrhundert. Das Fachwerkobergeschoss stammt aus dem 18. Jahrhundert (nach einem Brand von 1722). Die ebenerdige Eingangstür wurde bereits 1534 an Stelle eines mittelalterlichen Hocheinganges eingefügt. Auf Grund seines äußerst schlechten Bauzustandes ist der Wohnturm nicht zu besichtigen. Das Herrenhaus des Rittergutes wurde an den Wohnturm angebaut. Dem Vertreter der in Sachsen-Anhalt nicht allzu häufig vorkommenden romanischen Wohntürme auf dem Land ist eine Instandsetzung und Restaurierung sehr zu wünschen (dazu auch in Heft 32, 2023, S. 415).
(Foto: Reinhard Schmitt, 2012)

Inhalt

Vorwort	6
<i>Norbert Oelsner</i>	
Meißen oder Dresden – Brandenburg oder Berlin/Cölln? Betrachtungen zur mittelalterlichen Herrschaftspraxis und fürstlichen Residenzbildung in benachbarten Territorien im Nordosten des Reiches (928/29 bis 1485/86)	9
<i>Andrei Zahn</i>	
Neues zu den Burgen auf dem Hausberg bei Jena – Teil 2: Die Burg Kirchberg – Königspfalz und Burggrafenburg?	103
<i>Reinhard Schmitt</i>	
Burg Falkenstein (Harz). Eine spätgotische Küche und eine Schildmauer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Ein Nachtrag.	143
<i>Lutz Scherf</i>	
Bauhistorische Dokumentation im Schloss Droyßig	165
<i>Torsten Lieberenz</i>	
Neue Befunde am Torzwinger des Eckstädter Tors in Freyburg	221
<i>Markus Cottin</i>	
Der Herrensitz Teuditz. Neue Erkenntnisse aus schriftlichen Quellen . .	239
<i>Gerhard Richwien</i>	
Mit Schanzzeug gegen Luthers Lehr – Kardinal Albrechts Wallanlage zur Bedeckung der Moritzburg. Ein frühneuzeitliches Bodendenkmal auf dem Gelände der Nationalen Akademie der Wissenschaften LEOPOLDINA in Halle/S.	261
<i>Lucas Wölbing</i>	
Bedroht – besetzt – gemieden? Burgen und Schlösser im heutigen Sachsen-Anhalt während des Bauernkrieges 1525	293

<i>Dirk Höhne und Andreas Stahl</i> Abgehört! Eine Gefängniszelle des 16. Jahrhunderts im Schloss Mansfeld-Mittelort	341
<i>Manfred Linck</i> Die Artillerierüstungen der Grafen von Mansfeld am Ende des Mittelalters und zu Beginn der frühen Neuzeit	379
<i>Bernd Voigt</i> Schloss Mansfeld und die komplizierte Eigentumsfrage nach 1945	389
<i>Hubert Schmoranzer</i> Zehn Jahre „Burgwerbener Geschichtskonferenz“	401
Tätigkeitsbericht der Landesgruppe Sachsen-Anhalt der Deutschen Burgenvereinigung e. V. für das Jahr 2024	415
Autorenverzeichnis	424

Vorwort

Konnten wir im Vorwort des letzten Heftes noch mit Freude und Dankbarkeit das Erscheinen des Buches würdigen, um so größer ist unsere Dankbarkeit, dass nun auch das Heft 34 im Druck erschienen ist. Wie überall im Druckgewerbe – und nicht nur dort – steigen die Preise kontinuierlich, reduziert sich das Kaufinteresse parallel dazu. Vierzehn Autoren haben dennoch wieder interessante Beiträge zur Verfügung gestellt.

Norbert Oelsner, Historiker und Bauhistoriker aus dem Dresdner Denkmalamt und inzwischen im Ruhestand, widmet sich einem von ihm seit Jahren analysierten Thema: der mittelalterlichen Herrschaftspraxis und fürstlichen Residenzbildung in benachbarten Territorien im Nordosten des Reiches (928/29 bis 1485/86), Meißen oder Dresden – Brandenburg oder Berlin/Cölln?

Andrei Zahn, inzwischen mehrfach in unserer Schriftenreihe vertreten, setzt seinen Beitrag zu den Burgen auf dem Hausberg bei Jena fort und widmet sich insbesondere der Burg Kirchberg – Königspfalz und Burggrafenburg?

Reinhard Schmitt fasst einen Teil seiner Untersuchungen in der Burg Falkenstein im Harz zusammen, zur spätgotischen Küche und einer Schildmauer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Beide Bauteile waren in der Literatur lange als romanisch angesehen worden. So entfallen nunmehr zum einen eine steinerne romanische Küche, zum anderen eine aus romanischer Zeit stammende Schildmauer.

Nachdem Reinhard Schmitt in den letzten drei Jahrgängen ausführlich zur Geschichte und Baugeschichte von Schloss Droyßig vor allem anhand archivalischer Quellen berichtet hatte, kann der Bauforscher Lutz Scherf bereits aktuell seine bauhistorische Dokumentation im Schloss zusammenfassend und gekürzt vorstellen. Er hatte diese im Auftrag der Verbandsgemeinde Droyßiger-Zeitzer Forst und mit Begleitung durch das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt durchgeführt.

Über ebenfalls konkrete – durch eine von der Stadtverwaltung Freyburg (Unstrut) beauftragte Bauforschung – neu erhobene Befunde am Eckstädter Tor in Freyburg berichtet der Bauforscher Torsten Lieberenz. Erstmals konnten sämtliche noch erhalten gebliebenen wehrtechnischen Details erfasst und dokumentiert werden. Das Eckstädter Tor gehört somit zu den baugeschichtlich untersuchten städtischen Torbefestigungen in Naumburg (Mariendorf) und Laucha (Obertor). Über letzteres wurde bereits in Heft 19 von 2010 berichtet.

Markus Cottin, Domstiftsarchivar in Merseburg, informiert über neue Erkenntnisse aus schriftlichen Quellen der Zeit bis 1500 zum einstigen Herrensitz Teuditz in der Ortschaft Tollwitz bei Bad Dürrenberg. Dieser ist im Jahre 1321

unter dem Merseburger Bischof Gerhard von Schraplau erobert und zerstört worden. Ein neuer Quellenfund zur Zerstörung der Burg Teuditz 1321 entpuppte sich als Schlüssel zum Verständnis der Durchsetzung der bischöflich-merseburgischen Landesherrschaft im 14. Jahrhundert. Zudem war es möglich, den rechtlichen und wirtschaftlichen Wandel von einer Burg zum Rittergut nachzuvollziehen. Das Baumaterial wurde nach 1321 teilweise beim Neubau von Schloss Lützen verwendet.

Gerhard Richwien, Restaurator und Kunsthistoriker, beschäftigt sich seit vielen Jahren sowohl restauratorisch als auch historisch sowie kunsthistorisch mit der Hinterlassenschaft der Freimaurerloge „Zu den drei Degen“, dem Hauptgebäude der heutigen LEPOLDINA in Halle. Er behandelt konkret Kardinal Albrechts Wallanlage zur Bedeckung der Moritzburg auf ihrer Nordseite.

Im Jahre 2025 wurde und wird deutschlandweit des Bauernkriegs gedacht, der vor 500 Jahren stattgefunden hat. Lucas Wölbing, der sich bereits seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt, behandelt in seinem Beitrag Burgen und Schlösser im heutigen Sachsen-Anhalt während des Bauernkrieges. Einem lange Zeit weitverbreiteten Urteil, die Klöster seien in jenem Krieg sämtlich zerstört und abgebrannt worden, kann nach gründlichem Quellenstudium in den meisten Fällen widersprochen werden.

Dirk Höhne und Andreas Stahl fassen zunächst die Geschichte der Mansfelder Grafen, das Amt Mansfeld-Mittelort und dessen Gerichtsbarkeit zusammen, um dann einen gewölbten Gefängnisraum im Schloss Mittelort vorzustellen. Als bemerkenswerten und wahrscheinlich sogar einzigartigen Befund können sie sogenannte „Lauschröhren“ beschreiben, die dem Abhören der einsitzenden Delinquenten dienten. Vom „Zeitvertreib“ der Insassen künden zahlreiche Ritzzeichnungen, wie sie beispielsweise vom Bergfried der Questenburg bekannt und jüngst ausführlich veröffentlicht worden sind.

Manfred Linck hat sich innerhalb weniger Jahre zu einem Spezialisten für Artillerie des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit entwickelt. Er behandelt die Artillerierüstungen der Grafen von Mansfeld, speziell die Steinkugeln.

Bernd Voigt widmet sich der komplizierten Eigentumsfrage von Schloss Mansfeld nach 1945 bis hin zur aktuellen Nutzung.

Hubert Schmoranzer, ehrenamtlicher Bürgermeister von Burgwerben bei Weißenfels, schreibt über zehn Jahre „Burgwerbener Geschichtskonferenz“ – eine Initiative des dortigen Wirbinaburgvereins, vor allem von Bernd Reitzenstein. Diese findet einmal im Jahr zu Burgwerbens Geschichte betreffenden Themen statt. Der Tätigkeitsbericht der Landesgruppe Sachsen-Anhalt der Deutschen Burgenvereinigung e. V. für das Jahr 2024 und das Autorenverzeichnis beschließen wie immer das Heft.

Die beiden Fotos auf der vorderen Umschlagseite verdeutlichen sehr anschaulich, wie sich der Blick vom Weißenfelser Marktplatz zum darüber gelegenen Barockschloss positiv verändert hat. Doch unmittelbar rechts des Turmes auf der Farbfotografie ist ein Stück der noch nicht instandgesetzten Teile des Schlosses zu erkennen. Es bleibt daher die schon jahrelang bestehende Hoffnung, dass es mit der grundlegenden Sanierung und einer den Bau inhaltlich adäquat ausfüllenden Nutzung vorwärts gehen möge.

Schließlich sei dem Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt in Halle (Saale) für Förderung sowie der Firma Thomas Druck Leipzig GmbH für die Gesamtherstellung sehr gedankt.

Der Vorstand
der Landesgruppe Sachsen-Anhalt
der Deutschen Burgenvereinigung e. V.

Norbert Oelsner

Meißen oder Dresden – Brandenburg oder Berlin/Cölln? Betrachtungen zur mittelalterlichen Herrschaftspraxis und fürstlichen Residenzbildung in benachbarten Territorien im Nordosten des Reiches (928/29 bis 1485/86)

*Gewidmet dem Dresdner Archäologen
und Freund Dr. Reinhard Spehr**

Besucht man die aktuelle Website des Museums Schloss Albrechtsburg/Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen, so finden sich unter dem Stichwort *Geschichte* zur Entstehung und Bedeutung der Meißenburg folgende Kernaussagen: „Im Jahre 929 errichtete König Heinrich I. auf einem Felsen über der Elbe eine hölzerne Wehranlage. Damit wurde Meißen zum Mittelpunkt der gleichnamigen Grenzmark gegenüber den noch slawischen Gebieten des Ostens. Der Markgraf herrschte über die gesamte Mark Meißen und residierte im Vorgängerbau der Albrechtsburg, die so als ‚Wiege Sachsens‘ in die Geschichte einging“ (Abb. 1).¹

In der dreibändigen Gesamtdarstellung zur „*Geschichte der Stadt Dresden*“ beschreibt der Landeshistoriker Karlheinz Blaschke die frühen Herrschaftsverhältnisse im Dresdner Elbtal auf folgende Weise: „Im Jahre 1123 ist Konrad von Wettin als Markgraf von Meißen eingesetzt worden. Der seit 1075 zu Böhmen gehörende Elbgau gelangte 1143 in seine Hände. Ein Jahr später war zwischen dem Markgrafen und dem Bischof [von Meißen] ein Streit über einige Dörfer im Gau Nisan entstanden, von denen zwei den bezeichnenden Namen ‚Naundorf‘ trugen. Deutsche Siedler waren folglich hier bereits am Werke gewesen. Die Bewohner der dem Markgrafen zugesprochenen Dörfer waren zu Baudiensten für dessen Burgen verpflichtet. Das kann als ein Hinweis darauf gelten, dass Markgraf Konrad in seinem neugewonnenen Herrschaftsgebiet eine Burg bauen ließ, bei der es sich wohl nur um einen Bau im Bereich des Dresdner Brückenkopfes handeln kann. [...] Die Gründung der Stadt geschah unter der Botmäßigkeit des inzwischen in Dresden ansässig gewordenen Markgrafen, auf dessen Grund und Boden die Stadt angelegt wurde. [...] Das später hier errichtete Schloss wurde zum mitteldeutschen Machtzentrum und verdrängte die alte Markgrafenburg Meißen“ (Abb. 2).²

Haben wir es bei diesen pointierten und öffentlichkeitswirksam präsentierten Kernaussagen tatsächlich mit dem Forschungs- und Wissensstand zu den mit-